

\* (Muß das sein?) Der Herrgott läßt vieles ohne jedes Zutun der Menschen wachsen. Wenn wir überhaupt ein uur uns Menschen zukommendes Amt haben, so die mit einem vollstümlichen Schmuckwort versehenen Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. In dieser Hinsicht wird, was gar nicht immer erwünscht ist, von gewissen Faktoren, ob autorisiert oder nicht, stets darauf geachtet, daß jeder Baum sein Wachstum von äußern Mächten abhängig mache. Hier handelt es sich aber gar nicht darum, was die Bäume zu tun beabsichtigen — nein, was vor Jahren gemeinhin noch als Unkraut des Waldes galt, auf dem man sich bei friedlicher Raft die Kleider besetzte, wächst heute in den Himmel hinein, ohne daß es sich irgendwer einfallen ließe, dagegen einzuschreiten. Früher zertrampelten wir die Schwarzbeeren, wenn wir in den Wäldern dem letzten Mohikaner nachspürten, zu Tausenden und Hunderttausenden, was lag daran! Die Schwarzbeere war wertlos, sie war ein Geschenk der Götter, die nach und nach von dieser Welt vertrieben werden. Wenn für ein Kilogramm dieser freiwuchernden Gottesgabe 10 bis 20 Heller bezahlt wurden, in großen Städten vielleicht das Doppelte, so war damit immer nur die gar nicht aufreibende menschliche Arbeit hinlänglich bezahlt. Heute hat das freie Buchern sich einen andern, höchst einträglichem Boden gesucht, der Himmel und die Schwarzbeeren, die, wie wir versichern können, daran nicht beteiligt sind, wurden u. a. das Mittel einer Geschäftsmethode, die uns das Leben ungerechtfertigt zu verbittern trachtet. Es ist ja wahr, wir müssen keine Schwarzbeeren essen, aber heute hat die Magenfrage mehr als je das Recht, ein Wörtchen mitzureden in die Preistreiberei, die vor keinem Gebrauchsgegenstand, vor keiner Eß- und Genußware zurückschreckt. Zurückzuschrecken haben nur die Käufer. Sie haben die Pflicht, alles zu bezahlen, was gefordert wird, auch wenn die Forderung den Umständen nicht im geringsten

entspricht. Man geht durch die Straßen und liest da wie dort: ein Viertel Kilogramm Schwarzbeeren 34, 36, oder 38 Heller. Ein Kilogramm also nicht unter 1 Krone 36 Hellern. Angenommen, daß die Arbeitskraft heute zweimal soviel wert ist als vor dem Kriege, so sind die Preise wenigstens um das Vierfache gestiegen. Mein Gott, es tut ja nichts, einen Calvilleapfel statt mit 1 Krone mit 2 oder gar 3 Kronen zu bezahlen, denn seine Zucht verlangt Pflege und sein Genuß eine weit über das Mittelmaß reichende Wohlhabenheit. Schwarzbeeren aber dürfen unter keiner Bedingung in Konkurrenz dazu treten, da ihr Gedeihen, wie gesagt, gar nicht von menschlicher Mühe abhängig ist. Das Kapitel dieser Preistreiberei erfährt höchst lehrreiche Ergänzungen durch die Preise, die für Strudeläpfel gezahlt werden müssen (ein Viertel Kilogramm 70 Heller) und für unreife, unansehnliche Zwetschen (ein Viertel Kilogramm 60 Heller! Muß das sein? Es herrscht nur eine Meinung darüber, und die ist: nein, das muß nicht sein! Es ist nur so weit gekommen, weil jene Faktoren, die darüber zu wachen haben, diesem unerhörten Unfug gar keinen Widerstand entgegenzusetzen. Und es kann wahrhaftig nicht schwer sein, hier einzugreifen und das Volksvermögen zu einem ruhigen Austausch zu bringen, der auf andern Gebieten ohnedies nicht ohne gewaltige Erschütterungen vor sich geht. Noch ist es Zeit, dem verderblichen Unfug abzuwehren. Man möge andere Bäume in den Himmel wachsen lassen. Aber diese —? Das muß nicht sein!